Die Wandgemälde

der

Kirche St. Georg bei Räzüns

von

Dietrich Jäklin.

Chur, Kellenberger'sche Buchh. (J. M. Albin)

31 S.
34 Tk

1

Geschichte

der

Kirche St. Georg bei Räzüns und ihre Wandgemälde

von

Dietrich Jäklin.

Chur und Winterthur.
Im Selbst-Verlage des Verfassers.
1880.

Vorwort.

Zum Zwecke, die vaterländische Literatur durch einen Beitrag zu vermehren, hat der Verfasser u. A. Copien von den in Bünden vorhandenen Kirchenbildern, sowie deren Bearbeitung und Herausgabe in Text und Bild im Auge.

Mit den Wandgemälden in der Kirche St. Georg bei Räzüns beginnend, wurde diese Arbeit schon in ihren Anfängen bereits am 1. Dez. 1877 an der bündnerischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Cur ehrenvoll anerkannt, am 13. Jan. 1878 durch S. Königl. Hoheit Carl Anton, Fürsten v. Sigmaringen in Verleihung der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet, wie ihr auch durch das Preisgericht der Pariser-Welt-Ausstellung 1878 ehrende Belobung zu Theil geworden ist.

Diesem Cyclus folgt, höhere Verfügung vorbehalten, der von den Deckengemälden in der Kirche St. Martin in Zillis, der Bilder in der Kirche zu Sagens, Brigels, Müstail, Davos u. A. m.

Der Verfasser.

Cur, 1. Mai 1880.

Ungefähr in der gleichen Entfernung von den Dörfern Räzüns und Bonaduz, jedoch stark abseits, steht, hart am erhöhten Ufer des Hinterrheins, auf einem isolirten, kleinen, waldbekränzten Felshügel die kleine Kirche des hl. Georg, romanisch St. Gièri.

Diese Kirche befindet sich nicht im besten baulichen Zustande, und schon nur um der Unterhaltung der Wandmalereien im Innern wegen dürfte eine baldige Ausbesserung sehr rathsam sein.

Bis vor Kurzem waren die Bilder, die sie enthält, nur unter der Bevölkerung der Umgegend bekannt; nunmehr sind sie, Dank den Bestrebungen der Herren Dr. J. R. Rahn, Ferd. Keller und Arnold Nüscheler in Zürich, stärkeren Besuches gewürdigt worden. Die Bilder, vor einigen Jahren von der Hand des Hrn. Pfyffer, Glasmaler in Luzern, kopirt, wurden durch den Verfasser dieses neuerdings durchgepaust, colorirt und nun in verkleinertem Maßstabe und erläuterndem Texte der Verbreitung übergeben.

Die St. Georgskirche soll die erste und zu ihrer Zeit einzige Kultusstelle in der Gegend gewesen sein. Ihrer erwähnt schon eine Urkunde des X. Jahrhunderts („ecclesia in castello Beneduce"), laut welcher sie anno 960 von Kaiser Otto I. dem Hochstifte Cur

übergeben wurde. Von dieser Zeit an wird sie, soweit uns bekannt ist, in keinem bischöflichen Dokumente mehr erwähnt, sondern nur in Schriften, die in den Archiven von Räzüns, Bonaduz, Veldis und Scheid liegen. Nach diesen Beweisstücken war sie von alter Zeit her die erste Pfarrkirche in der Herrschaft Räzüns (Theil „Im Boden"), und bedeutend muß in ihrer Blüthezeit der Besuch aus den Dörfern Räzüns, Bonaduz, Ems, Velsberg, Veldis und Scheid gewesen sein; noch kurz vor der Reformation in Bünden waren die Bewohner letzterer zwei Berggemeinden nach St. Georg kirchgenössig. — Ehedem führte eine Brücke, die „Veldiser Brücke", am Fuße des Hügels, auf welchem die Kirche steht, über den Rhein, zum Dienste der Gläubigen auf dem Gebirge. Von dieser Brücke aus schlängelte sich ein Fußweg erstlich durch den Wald hinein, dann hinauf nach Veldis, das 1483 Meter hoch liegt.

Aus den zum Theil zugemauerten Rundbogenfenstern läßt sich erkennen, daß die Kirche ursprünglich in romanischer Bauart angelegt war, mit der Zeit aber, behufs Erweiterung, zum größern Theil abgerissen und wieder aufgebaut wurde. Es dürfte das Gebäude, wie es heute da steht, ein Werk der Freiherren von Räzüns sein und wahrscheinlich aus dem XIII. Jahrhundert stammen.

Die Freiherren von Räzüns haben dieser Kirche, die in ersteren Zeiten keine nähere Benennung hatte und eben nur als „ecclesia in castello Beneduce" bezeichnet wird, den Namen St. Georg gegeben, wie auch in ihrer Stammfolge mehrere ihres Geschlechts Georg sich nannten.

Die Kirche diente nun in ihrer neuern (seit dem XIII. Jahrhundert), durch die

erwähnten Freiherren von Räzüns und die denselben folgenden „Brunen" gegebenen Gestalt dem geistlichen Kultus der Schloßherren und der Herrschaftsleute „im Boden" (später auch Veldis und Scheid) als Mutterkirche, auch bis zum heutigen Tage als Wallfahrtskirche; der Hügel, den sie beherrscht, war Begräbnißplatz der Räzünser Gemeindsgenossen, der Bewohner von Veldis und Scheid, muthmaßlich auch der Freiherren selber.

Nachdem die Edeln von Räzüns anno 1459 in der Person des Freiherrn Georg ausstarben, kam die Herrschaft durch Erbe an die Grafen von Zollern, dann pfandweise 1490 an die Edeln von Marmels, ging 1497 durch Tausch gegen die heute Zollern'sche Herrschaft Haigerloch in Schwaben an das Erzhaus Oestreich über und wurde von diesem Letztern zuerst an Glieder der Familie Marmels, Planta, v. Stampa, Sprecher, Capol, Travers u. A. bis 1696 lehensweise vergabt, hierauf die ganze Herrschaft und Zugehörigkeiten durch Administratoren (Statthalter, Verwalter) regiert. In dieser Zeit war die Kirche St. Georg einigermaßen in Abgang gekommen, umsomehr, als eben diese Administratoren das Recht der Beisetzung in der Kirche St. Paul zu Räzüns sich sicherten. Im Chore derselben liegen sie nun friedlich beieinander; ihre Grabmäler sind durch äußerst massive Steinplatten mit den betreffenden Familienwappen geziert, bezeichnet. — Aber trotz allem Suchen und Forschen findet sich in der Kirche St. Paul nicht das geringste Anzeichen, daß dort je ein Grabmal der Edeln Räzüns gewesen sei, wie man auch anderseits im Schlosse Räzüns und in dessen engerm Bezirke nach der Ruhestätte dieser, in der rätischen Geschichte so oft und viel vorkommenden Freiherren von Räzüns vergeblich gesucht hat.

Wie die Kirche St. Georg, verräth schon der Thurm ein hohes Alter, und derselbe gilt als Merkwürdigkeit. Er ist, wie die Kirche, theils aus Tuff, theils aus Schiefer gebaut. Im Glockenraume sind sechs große Schalllöcher, und unterhalb derselben noch zwei solche. Einige schmale Lucken sind theils offen, theils zugemauert. Die größere Glocke hat die Umschrift: O rex gloriae Christe, veni nobis cum pace. Anno domini MCCCCLVI (1456); die kleinere trägt die Namen der vier Evangelisten in der Schrift des XIV. Jahrhunderts.

Der Chor hat zwei Fenster. Außen, an der Südseite, zeigt er noch Spuren vom Bilde des hl. Christoforus. — Erst später an das Schiff angebaut, hat der Chor ein Gewölbe in dem, aus der Curer Domkirche bekannten Spitzbogen-Style.

Das Schiff oder Langhaus ist nahe daran, auseinanderzufallen, denn die vor sechs Jahren (de dato) nur wenig bemerkbaren Risse an der West- und an der Nordwand gehen jetzt (1880) durch, zeigen 2—3 Zoll Raum und lassen einen baldigen Aussturz voraussehen. Die Wand gegen Süden hat zwei Fenster und eine zugemauerte Thüre (die „Veldiser Thüre“), die bis zur Zeit der Reformation in der Gegend offen war. — Außerhalb, neben dem Thurme, sieht man noch Reste eines Bildes des hl. Georgius, wie er den Drachen spießt.

Das jetzige, seit dem Abgange der „Veldiser Thüre“ erstellte Portal an der Westseite hat zwei Flügel, welche beide mit rundköpfigen Eisennägeln stark bespickt sind, und oben am rechten Flügel sind die Hufeisen vom Pferde des hl. Georgius angenagelt.

Eine steinerne Doppeltreppe mit Vordach führt zum Portale.

Das Innere, sowohl im Schiffe als Chor, ist ganz bemalt, und wir besitzen an dem Cyklus der betreffenden Bilder eines der größten und besterhaltensten Werke dieser Art in der Schweiz.

Die Gemälde, welche man fälschlich für Fresken (Malereien in dem frischen Bestich) ansieht und hält, sind indeß nur Malereien al secco angefertigt (nachdem der Bestich schon trocken war). Sie sind, wie wir sehen werden, im Zeitraume zwischen dem Ende des XIV. und dem Anfang des XV. Jahrhunderts entstanden. Es sollen diese Bilder, wie Reisende, die sie gesehen und geprüft haben, versichern, in ihrer Ausführung Darstellungen in der St. Markuskirche in Venedig ähnlich, ja fast völlig gleich sein.

Durchgehends von mittlerem Werthe, sind die Bilder durch ihr Alterthum und originelle Ausführung, sowie durch die kindliche Auffassung des Gegenstandes sehr beachtenswerth. — Die Personen zeigen die Waffen und Kleidungsweise der damaligen Zeit.

Man darf aber wohl nicht ohne Grund zwei Gruppen unterscheiden, eine ältere, einfachere, wenn auch in steiferem Zeichnen ausgeführte, die an die alte florentinische Schule erinnert, und eine jüngere, in ziemlich ausgearteter Manier gehaltene, welche durch Vorliebe für Teufelsfratzen sich auszeichnet und stark an die Geschmacksverirrung des XV. Jahrhunderts erinnert. Daß verschiedene Zeiten zur Bemalung der Wände mitwirkten, ergiebt sich aus dem Umstande, daß eine richtige Reihenfolge der Bilder vermißt wird. Allmälig wurden auch die ursprünglich leer gebliebenen Felder ausgemalt.

Bei der Nähe Italiens ist wohl anzunehmen, daß ein Italiener einst diese Bilder im Auftrage des Freiherrn von Räzüns in kecker Laune hingeworfen hat.

Sie wurden zusammengestellt ohne gehörige Ordnung. So erscheint das Opfer Abrahams mitten zwischen den Darstellungen der vertriebenen Voreltern und der Geschichte von Kain und Abel; so ist die Fortsetzung der Passion, die an der nördlichen Wand mit der Fußwaschung und dem hl. Abendmahl beginnt, an der gegenüber befindlichen Längenwand zu suchen; so ist ferner der Crucifix zwei Mal im Schiffe und ein drittes Mal im Chore dargestellt; so ist die Leidensgeschichte im Schiffe bis zum jüngsten Gerichte in aller Ausführlichkeit behandelt, und dann auf einmal sieht man im Chore, wie Christus dem ungläubigen Thomas erscheint.

Die Bewegungen der Gestalten sind vielfach steif, leblos oder gar schrecklich verzerrt, und es finden sich viel spindeldürre, langbeinige menschliche Figuren. Die Köpfe, selbst die der Heiligen, sind mitunter von ausgesuchter Häßlichkeit; in vielen Bildern müssen wir in wahren Scheusalen menschliche Figuren suchen; Hände und Füße sind meist verdreht oder verkrüppelt. Dagegen treffen wir auch sehr schöne Köpfe, Hände und Füße, woraus wir erkennen mögen, daß dem Maler keineswegs Talent, sondern nur Zeit und Lust mangelten, die gehörige Kunst zu Tage zu bringen. (Vielleicht war schon damals die Kunst schlecht bezahlt.)

Die meisten Figuren sind etwa in halber Lebensgröße, mit starken, schwarzen oder rothen Umrissen entworfen, die Hintergründe ziemlich einfarbig, blau oder roth, die nackten Theile grau schattirt.

Da und dort sind die Verzierungen mit besonderem Fleiße ausgearbeitet, während die handelnden Figuren durchweg vernachlässigt sind.

In allen Bildern tritt das Niedrig=Komische der mittelalterlichen Kunst, wie es namentlich in den biblischen Darstellungen immer mehr Boden gewann, und diese dadurch entwerthete und entheiligte, besonders in vorherrschendem Teufelshumore lebhaft hervor. — Daß auch der Lokal=Patriotismus in den Bildern seinen Ausdruck gefunden hat, ist daraus ersichtlich, daß in einigen derselben der Steinbock, das Wappenthier Graubündens, selbst auf vorsündfluthlichen Gründen weidend, erscheint; aber es spricht denn doch schon für starke Neigung zu heimischen Gewohnheiten, daß bei der Kreuzigung die Schergen nicht mit Würfeln, sondern mit der landesüblichen „Cinqu' alla morra" um Christi Kleider spielten.

Ueber einem etwa halbmannshohen Sockel, der mit Blumengewinden bemalt ist, sind die Gemälde der Reihe nach, in drei bis vier Streifen übereinander, geordnet, und verschiedener Größe, je nach der Bedeutung der Geschichten und der Vorliebe, die der Künstler oder der Auftraggeber für dieselben besaßen.

Die meisten Bilder schildern Begebenheiten des alten und neuen Testamentes; dazu kommen eine Anzahl legendarischer Scenen.

Wie nun unsere vaterländischen Alterthumsforscher HH. Dr. J. R. Rahn und Ferd. Keller in Zürich aus der in den Bildern vorherrschenden Darstellung damaliger Bauart, sonderlich der Rundbogenfenster und des Kielbogens, die 2. Hälfte des XIV. Jahrhunderts erkennen und mit Recht die Entstehung der Bilder einer letzten Stiftung der Freiherren von Räzüns zuschreiben, ist es eben ein Bild, aus welchem man annähernd das Alter der Uebrigen herausfindet.

Unterhalb und links der Kanzel ist nämlich ein Bild, welches das Wappen der Freien von Räzüns und zweier betender Frauenspersonen zeigt. Klar und deutlich liest man oberhalb der letztern die Worte: Domicella Anna und Domicella Margaretha. Am Porticus zum Chore kniet auch eine männliche, ritterliche Gestalt, näher bezeichnet durch die Benennung Dominus Johannes.

Zur Zeit, als die Bilder gemalt wurden, waren also Anna und Margaretha noch ledig. Anna war eine Tochter und Margaretha eine Nichte oder Base Jörgs von Räzüns, des letzten Dynasten, mit dem der männliche Stamm anno 1459 erlosch. — Anna vermählte sich mit Georg, dem Grafen von Werdenberg-Sargans, und starb 1461 kinderlos, als Wittwe.

Margaretha hingegen war in erster Ehe vermählt mit Ulrich (oder nach Andern Johann) von Matsch, in zweiter Ehe, 1398, mit Guitschard von Raron; sie wird aber 1437 als Wittwe des letztern genannt.

Anderseits kommt Johannes (Hans III.) von Räzüns in Urkunden von 1395, 1415, 1423 vor; er war aber schon vor 1439 gestorben.

Die verschiedenen Daten zusammengenommen, möchten die Bilder zwischen 1385 und 1420 gemalt worden sein.

Gehen wir nun die Bilder an und für sich, eins nach dem andern, durch, beginnend mit der Westwand, so finden wir:

1) Die Erschaffung der Welt. Neben dem Schöpfer, der die Gestirne werden

ließ, zeigt ein Nimbus (der einem Medaillon ähnlich ist) Sonne und Mond, von Sternen umgeben. Uebernatürlich große Sterne zieren das Firmament, am Fuße eines Hügels tummelt allerlei Gethier herum, oberhalb auf dem Hügel betrachtet sich ein Steinbock die Blätter eines Bäumchens, indeß ein Sperber, naturgemäß, vom Gipfel herab die Gegend ausspäht. In einem Flusse schwimmen Fische ohne Standesunterschied friedlich durcheinander.

2) Der Schöpfer giebt dem Adam das Dasein, und zieht ihn an der Hand aus einem gewaltigen Erdklumpen hervor.

3) Der schlank gebaute Adam schläft im Grase, im Schatten eines Baumes. Eva, als kleines zappelndes Geschöpf dargestellt, wird auf eine fast Mitleid erregende Weise aus der geöffneten Seite ihres zukünftigen Herrn und Gebieters hervorgezogen.

4) Adam und Eva (im Paradiese) sind damit beschäftigt, von der verbotenen Frucht zu naschen, und zwar hat Jedes von ihnen einen Apfel sich genommen. Am Baume der Erkenntniß windet sich die Schlange, die statt des Schwanzes einen gekrönten weiblichen Kopf hat.

5) Der Engel Gabriel tritt aus einem schloßähnlichen Gebäude und jagt die sündhafte Sippschaft in das Weite hinaus.

6) Das der Unsterblichkeit verlustig gewordene erste Menschenpaar beginnt seine irdische Thätigkeit und Gewerbsamkeit, Adam mit Bearbeitung des Erdbodens, Eva in voller Sorge für Familie und Hauswesen; Adam hackt, nur mit einem Hemde bedeckt, mit seinem Ackergeräthe, in das Erdreich, indeß seine Lebensgefährtin an einem Felsen sitzt und emsig spinnt

zu welchem Behufe Adam ihr einen zierlichen Rocken gebunden hat. Daß sie trotz ihrer sündhaften Natur eine überaus thätige und kundige Hausmutter war, ist ersichtlich, denn schon tragen sie und ihre hoffnungsvolle Jugend Kleidungsstücke von gefärbten Stoffen. Ihr Aeltester hält die Garnwinde; ein zweiter Sprößling sitzt tief im Linnenwerke. Ein Säugling ist tüchtig daran, seine Aufgabe zu lösen; ein Wickelkind liegt in der Wiege, welche aber der unachtsame oder in seine Arbeit zu sehr vertiefte Adam mit dem Fuße umstößt. Oben am Felsen klimmt ein Steinbock mit gewaltigem Hörnerpaare.

7) Bei Abrahams Opfer trägt der Patriarch einen langen, grünen Rock, rothe, dreikantige Mütze mit Goldquaste und ganz elegante Hauspantoffeln. Anstatt des primitiv gebauten Holzstoßes finden wir auf dem Bilde einen äußerst sorgfältig gearbeiteten, bunt bemalten Altartisch, statt des Kleinholzes zum Anzünden ein Strohbündel, und statt des Opfermessers hält Abraham ein zweischneidiges Schwert. Ein Engel, der aus den Wolken erscheint, verhindert den tödtlichen Schwertstreich.

8) Bei Kain und Abel ist der Unterschied des Charakters schon in der Kleidung ausgesprochen; der fromme Abel, in faltenreichem Talare, hält seine Garbe schön aufrecht in die Höhe. Der Herr segnet sie durch einen Regenbogen.

9) Kain aber, ein modischer Geck, ist schon besessen; ein kleiner gelber Teufel reißt ihn erbarmungslos an den Haaren und erfüllt den heulenden Bösewicht mit einem solchen Schrecken, daß er die umgestürzte Garbe blindlings in's Feuer wirft.

10) Außer sich vor Neid über den bevorzugten Bruder, erschlägt Kain mit der

Hacke den Abel, der unter den Streichen seines argen Bruders schon zusammengestürzt ist, was aber diesen nicht hindert, fortwährend noch auf denselben loszuschlagen.

11) Joachim und Anna schicken sich an, mit Beihülfe zweier Männer ein Paar Lämmer zu opfern, in dem Glauben, dadurch des Segens der Nachkommenschaft theilhaftig zu werden, denn „zwanzig Jahre“, sagte die Legende, „war ihre Ehe kinderlos geblieben und Joachim hatte darum oft Vorwürfe zu leiden.“

12) Endlich um der Schmach zu entgehen, verläßt Joachim sein Haus und zieht sich zurück auf die einsamen Triften, wo die Hirten seine Heerden weiden. Es erscheint ihm dort ein Engel, der ihm die Geburt einer Tochter verkündet.

13) Er kehrt hierauf zu seiner Gattin zurück, wo mittlerweile dieselbe gleicher Verheißung theilhaftig geworden. Sie empfängt den Heimkehrenden zärtlich, doch mit sehr bedächtiger Miene die Botschaft ihm mittheilend.

14) Schließlich erfüllt sich die Verheißung in der Geburt einer Tochter, der hl. Maria. Die hl. Anna ruht auf stattlichem Lager, und scheint haushältlich in guten Verhältnissen sich zu befinden, ihrem Bettzeug und Wohnzimmer nach zu schließen. Eine starkblonde Dienerin bemüht sich, der kleinen Maria ein Hemdchen anzuziehen, eine Freundin, ebenfalls starkblond, bewundert oder betet die kleine Weltbürgerin an, die einen Nimbus trägt und neugierig der Mutter rothfarbige Nachtmütze betrachtet.

15) Ein Engel offenbart der hl. Maria die Verheißung, daß sie die Mutter des Weltheilandes werden soll. Der Allvater sendet ihr den hl. Geist, während der

Engel ihr eine Papierrolle überreicht, auf welcher die Worte: Ave Maria gracia plena zu lesen sind.

16) Die hl. Maria und Elisabeth begrüßen sich. Die Frauen reichen sich zärtlich die Hände. In der Brust Beider gewahrt man eine Nische, in welcher man zwei Kinderfiguren erblickt, wie in einem Porträte.

17) Bei Jesu Geburt ruht die Gotttesmutter in reichem Bette und ihr Haupt auf kostbarem Kissen. Der hl. Vater, am Bette stehend, hat seine Säge mitgebracht zum Zeichen, daß er trotz des bedeutungsvollen Ereignisses seines Handwerks pflege, nach wie vor; in der Rechten hält er den Rosenkranz, im Begriffe, denselben der hl. Maria zu überreichen. Die Krippenthiere sind auch da, scheinen aber die Linnen, in welche der kleine Weltbürger eingewickelt, für ihr Futter anzusehen, denn sie ziehen sie unter ihm weg. Nebenbei ist ein Mädchen beschäftigt, das Bad für den Kleinen herzurichten, hält zudem ein Gefäß in der Rechten, das ohne Zweifel wohlriechendes Oel enthält.

18) Den Hirten auf dem Felde erscheint ein Engel und verkündet ihnen das Heil, welches durch die Geburt des Heilandes den Menschen geworden. Der Hirte, freudig überrascht, entwickelt viel Pathos. Er ist von der frohen Botschaft dermaßen glücklich eingenommen, daß sein Körper sichtbar konvulsivisch sich verdreht; dagegen scheint der Schäferhund, den er an der Leine hält, ordentlich erbost, durch die glänzende Erscheinung des Engels aus süßem Traume gestört worden zu sein.

19) Jesus, zur Beschneidung in den Tempel gebracht, wird vom Ober-

priester gehalten. Ein Kirchendiener begleitet die Zeremonie mit Gebet. Maria und Elisabeth wohnen andächtig der feierlichen Handlung bei. Der Oberpriester und der eine der Kirchendiener tragen gelbe, zugespitzte Hüte mit aufrechtstehender Quaste, der Andere einen ähnlichen aber rothen Hut, die beiden Frauen und das Jesuskind den Nimbus.

20) Der Jesusknabe wird durch seine Mutter Maria in den Tempel gebracht, drei Frauen bringen Dankopfer. Des frommen Simeon höchster Wunsch, „den Heiland, das Licht der Welt", noch zu erblicken, wird ihm bei diesem Anlasse erfüllt.

21) Der zwölfjährige Jesus lehrt im Tempel und zwar umringt von ältern und jüngern Zuhörern. Der Heiland, im bekannten Ideal-Kostüme, sitzt auf einem Schemel, der auf einem Tische steht, und hält ein gewaltiges Tintenfaß in der Hand. Sein Gewand ist dasjenige, welches die mittelalterlichen Gesetze dem Judenknaben vorschreiben, ein langes Hemd oder sackartiges Gewand. Er trägt den um ihn herumstehenden Schriftgelehrten aus einem Buche vor. Diese sind theils im Gesange begriffen, theils erlauben sie sich, den Redner aus den vor ihnen liegenden Büchern zu kontroliren. Im Vordergrunde sitzt eine reizende Gesellschaft von kleinen Israeliten beisammen. Zwei dieser Jungen haben ihre hohen gelben oder rothen Judenhüte auf dem Kopfe behalten; ein dritter trägt eine ganz moderne gelbe Hausmütze; ihre Aufmerksamkeit und ihr Fleiß sind musterhaft. Sie schreiben das Gehörte auf ihre Schiefertafeln nieder, oder lesen eifrig und scheinen es nicht zu gewahren, daß die Mutter Christi soeben im Begriffe ist, die Treppe empor in den Tempel zu treten. Die Madonna erscheint mit der Ruthe in der Hand, begleitet von einer andern Frau.

22) In dem Augenblicke kommt auch sofort der Vermißte ihr entgegen, und (wir begegnen hier zum ersten Mal der sogenannten Chronik-Malerei, der mittelalterlichen Sitte, daß der Künstler auf einem und demselben Bilde verschiedene, durch Zeit und Ort getrennte Vorgänge verkörpert) — während er dort noch lehrend dargestellt ist, sieht man ihn auf dem gleichen Bilde zum zweiten Male, wie er, ein ächter Fibelschüler, eine Schiefertafel tragend, die Treppe hinunter der besorgten Mutter entgegengeht.

23) An das folgende Bild, die Taufe im Jordan durch den hl. Johannes und einen Engel, reiht sich

24) Versuchung Jesu durch Satanas. Der Böse erreicht aber seinen Zweck nicht, sondern muß, wie das Bild zeigt, mit langer Nase abziehen. In diesem Bilde erhebt sich die Karrikatur zur förmlichen Symbolik.

25) Der Auferweckung des Lazarus wohnen mehrere Jünger und Jüngerinnen bei.

26) Fußfall der hl. M. Magdalena. Dieses Bild ist eines der besten, sowohl in Hinsicht der Ausführung, als der Darstellung.

27) Im Einzuge Jesu in Jerusalem schildert der Künstler in einer figurenreichen Scene eine schöne Anzahl ganz ansprechender Züge. Wie der neugierige Zachäus auf dem Maulbeerbaum nicht fehlt, hat der hl. Petrus den riesigen Schlüssel mitzunehmen nicht vergessen, und der hl. Johannes sein Buch mitgebracht. — Den festlichen Zug verherrlicht Glockengeläute vom Thürmlein der nahen Kapelle.

An der nördlichen Wand sind folgende Darstellungen:

28) Arche Noah's. Auf den mit Fischen, Vierfüßern und Vögeln belebten Wogen schwimmt die Arche, ein kleines Schiff, auf dem eine Hütte steht; darin sitzen Noah und seine Ehehälfte so gelassen und ruhig, als seien sie auf der Badereise begriffen; die Hütte hat große Aehnlichkeit mit einem Gartenhäuslein. Das Schiff wird durch zwei rothhaarige Bootsmannen durch die Wellen gerudert. Da erscheint plötzlich die Taube mit dem rettungsverkündenden Oelzweige; sie wird begrüßt durch einen Wächter, der wie ein Postkondukteur, auf einem hinten angebrachten Sitze, freudig in's Horn stößt, worauf die Bootsleute, aufmerksam geworden, in die Höhe schauen.

29) Vater Noah, der an dem von ihm selbst gezogenen Weine sich gütlich gethan, hat das Bedürfniß gefühlt, ein Schläfchen zu machen. Seine drei Söhne Sem, Ham und Japhet nahen sich ihm. Letzterer hat ein Tuch mitgebracht, um Noah's Blößen zu bedecken. Oberhalb dem Haupte des Schlafenden weidet, auf steilem Felsen stehend, ein Steinbock die Blätter eines Baumes ab.

30) Das letzte der alttestamentlichen Bilder zeigt Moses vor dem brennenden Dornbusche, wie er des Herrn Gebot: „Ziehe deine Schuhe aus, denn das ist geheiligtes Land!“ befolgt.

31) Das Bild, welches den hl. Nikolaus darstellt, wie er drei Jungfrauen Brod austheilt, gehört zu den legendarischen Stücken. Das hohe, schmale, gar eigenthümlich aussehende Thurmgebäude scheint seine Vorrathskammer zu enthalten, an welcher wir zwei

Bälklein gewahren; durch das eine langt er in die Vorrathskammer hinein, durch das andere verabreicht er die Gaben.

32) Der hl. Ritter Georgius sitzt äußerst bequem im Sattel, auf seinem langgestreckten Gaule, und sprengt mit vorgehaltenem Schilde und eingelegter Lanze auf den grün und roth schillernden Drachen so nachdrücklich an, daß er mit der Lanze dessen Rachen bereits durchbohrt hat. Der Ritter ist vollständig beharnischt, wie sein Reitgaul einen grünen Mantel trägt, der mit einer Menge rother Schilde mit weißem Kreuze geziert ist. Hinterhalb des Ritters steht eine gekrönte Jungfrau, welche betend dargestellt ist. Sie steht vor der geöffneten Thüre eines Schlosses. Es verbindet dieses Gemälde die Legende mit dem Märchen.

33) Bei der Darstellung des Kindermordes sitzt der „böse" Herodes auf einer Steinbank unter einem Vordache und theilt dort seinen Soldaten die Mordbefehle aus. Der Maler läßt fünf der ermordeten Opfer sichtbar werden. Eines liegt entseelt zu Herodes Füßen, ein zweites wird durch den Degen eines Kriegers durchbohrt, ein drittes steckt an einem Spieße, ein viertes liegt sterbend auf seiner Mutter Schooß, während ein rothhaariger, gefühlloser Kriegsknecht hinter dem Rücken der Mutter ihr zweites Kind, das sie ängstlich hütend in den Armen hält, mordet.

34) In der Flucht der hl. Eltern nach Aegypten schnuppert Vater Joseph bedenklich in die rauhe Nachtluft hinaus, auch die Gottesmutter schaut betrübt aus. Die Eile der Flucht aus Herodes' Nähe war so dringend, daß die bestürzten Eltern den Jesusknaben nicht einmal gehörig warm kleiden konnten, denn er ist nur mit dem Hemdchen

angethan, indeß doch die Eltern vollständig gekleidet erscheinen, und zwar trägt der hl. Joseph eine gewaltige Nachtmütze, einen grasgrünen Rock und rothe, enge, anliegende Hosen. Auch der treue Langohr schreitet ungestüm vorwärts.

35) In der Anbetung durch die hl. drei Könige erscheint Melchior in engem, braunem Hermelinpelzmantel, Kaspar und Balthasar hingegen tragen hellere Gewänder von kostbaren Stoffen, mit Arabesken geziert. Sie bringen drei große, goldene Vasen dem Jesuskinde dar, welches zum Verwundern schon neben der sitzenden hl. Maria, seiner Mutter, auf den Füßen steht. Vater Joseph fühlt sich sehr gehoben durch die Ehre des vornehmen Besuches, zeigt ein glücklichzufriedenes Gesicht, und hat sich ordnungsgemäß in den Hintergrund gestellt.

36) Bei Jesu Fußwaschung findet die Handlung dem Anscheine nach im Freien statt, denn eine Unzahl Sterne flimmern im (zwar ziegelrothen) Hintergrunde; eine Zinnengallerie mit Nischen und Rundbogenfensterchen bedeckt das Bild.

37) Der gewählte Augenblick beim hl. Abendmahle ist derjenige, wo Christus seinen Verräther bezeichnet. Er reicht ihm die verhängnißvolle Hostie über den Tisch, aber trotzdem Judas leugnen zu wollen scheint, erhebt er doch seine Hände und betet den Heiland an. Dem schlechtesten gegenüber liegt der beste der Jünger noch ruhig an der Brust des Meisters. Einige der andern Jünger hat schon der volle Schrecken über das Vernommene ergriffen, sie wenden sich fragend und betheuernd nach dem Heilande hin. Häßlicher und fratzenhafter läßt sich in der That kein Judas denken, als er hier beim hl. Abendmahle dargestellt ist. Satanas, der böse Geist, steht als Rabe auf seinem Haupte.

38) In der Darstellung des erfolgten Hinschiedes Jesu am Kreuze finden wir die klagende hl. Maria und Jünger Johannes. Rechts des Heilandes ist der bußfertige Schächer, dessen Seele ein Engel in Empfang nimmt, anderseits bemächtigt der Satan sich der Seele des unbußfertigen Sünders.

39) Als ein Resüme der Leidensgeschichte erscheint hier die doppelte Darstellung Christi, wie er, blutbespritzt und mit emporgehobenen Armen, zwischen den Marterwerkzeugen steht, und hierauf zum zweiten Male, als visionäre Halbfigur, über dem Altare. — Nebenbei sind sämmtliche Marterwerkzeuge, die in der Leidensgeschichte des Heilandes bildlich vorkommen, angebracht.

Der Maler will in Figura zeigen, wie den verschiedenen Ständen im menschlichen Leben durch Christi Leiden und Blut Segen geworden ist.

40) Ein Papst kniet betend vor dem Altare, oberhalb welchem eben die Halbfigur sichtbar ist.

Wohl ist es Innocenz, und es dürfte somit um eine Anspielung auf die Lehre der Transsubstantiation sich handeln.

41) Bei der Darstellung des hl. Michael mit der Waage der Gerechtigkeit bemühen sich drei Teufel, die Waagschale der Sünde zu beschweren, die Madonna aber will eine große Steinkugel in die andere Waagschale legen, um die Seelen der Geprüften zu retten.

42) Jesus erweckt die Thabita, Tochter des Jairus, und gibt ihr die entflohene Seele wieder.

43) Das Bild hinterhalb der Kanzel zeigt die Begebenheit, die ohne allen Zweifel den Anlaß zur Stiftung der Kirche gab. Nach der Legende, wie sie im Volksmunde lebt, ja sogar im alten Kirchenbuche zu Veldis aufgezeichnet ist, finden wir den hl. Georg selber, der für seine Rettung vor seinen Verfolgern das Gelübde gethan, am diesseitigen Ufer ein Gotteshaus zu erbauen. Die Hände zum Gebete erhoben, sprengt er über den felsigen Abhang hinüber, mitten zwischen zwei Haufen Reisigen hindurch, die unthätig mit Erstaunen dem kühnen Reiter nachschauen; nur ein Bogenschütze auf hoher Felskoppe legt seine Armbrust auf ihn an. Jenseits steht bereits die Kirche, die der Flehende bauen will.

44) Ganz zunächst an der Kanzeltreppe finden wir eben das Bild, welches am ehesten über das Alter aller Darstellungen Aufschluß geben kann. Es zeigt die Edeljungfrauen Anna und Margaretha von Räzüns; sie und der Dominus Johannes (Brun) von Räzüns (am Porticus) beten knieend die Madonna an. (Anna lebte zwischen 1380 bis 1461, Margaretha zwischen 1370 und 1440 und Johannes kommt vor in Beweisstücken u. A. aus den Jahren 1395, 1415, 1423.) Oberhalb der beiden Edeldamen zeigt sich der Wappenschild und Helm mit Helmzierde der Freien von Räzüns.

Mit diesem Bilde schließen die Gemälde an der nördlichen Längewand.

An der südlichen Längewand finden wir theils neue Darstellungen, theils Wiederholungen des Bisherigen.

45) Christus am Oelberge, betend. Ein Engel weist ihm den Kelch der Leiden,

bringt ihm zugleich auch die göttliche Trostesspende. Am Fuße des Hügels erblicken wir drei der schlafenden Jünger, wahrscheinlich Petrus, Johannes und Jakobus.

46) Bei der Darstellung der Gefangennahme Jesu hat Petrus dem Malchus eben das Ohr abgehauen, anderseits wird Jesus von dem Verräther Judas durch den Kuß als Derjenige bezeichnet, welchen die Schergen zu ergreifen haben, und diese vollführen mit verhöhnenden Geberden Christi Gefangennahme.

47) Im folgenden Bilde wird der Heiland vor den Herodes geführt. Auf dem Wege dahin hat er aber vielfach Lästerung und Mißhandlung durch die Kriegsknechte zu erdulden.

48) An die Martersäule gebunden, hat der Erlöser die Geißelung zu überstehen, bevor ihm

49) die Dornenkrone aufgesetzt wird. Mit dem Rohre in der Linken, sitzt er bei dieser Marter auf einem Steine. Zwei Schergen drücken ihm die Dornenkrone auf's Haupt. Zu seinen Füßen kauert ein Lästerer, mit gräßlicher Geberde. An dieses Bild schließt sich

50) Die Kreuztragung Christi auf dem Wege nach Golgatha, durch Schergen, deren einer die drei Eisennägel in der Hand hält und im Gürtel den Hammer stecken hat, mit dem der Dulder an's Kreuz geschlagen ward.

51) In der Kreuz-Erhöhung ist das Niedrig-Komische zu sehr ausgesprochen, sonderlich dadurch, daß ein Bajazzo als Beihülfe angebracht ist. Dann zeigen die fratzen-

haften Gesichter den Ausdruck böswilligster Gesinnung und Denkungsart. Charakteristisch sind auch die auf diesem Bilde gegebenen Schnabelschuhe und die Kleidungsstücke, von denen die eine Seite anders gefärbt ist, als die andere. Neben mustergültigen Gesichtsformen treffen wir hier entsetzliche Gesichter.

52) Die Vorhölle ist dargestellt durch den weit geöffneten Rachen eines Ungeheuers. An eine Säule gelehnt, kauert Belzebub in furchtbarer, schreckenerregender Gestalt. An der Pforte steht der Heiland und befreit zwei Geprüfte aus der Qual; von Dreien, deren Erlösung noch nicht reif ist, sieht man nur die Gesichter, ganz umgeben von dem Flammenmeere.

53) Bei der Auferstehung Jesu beten zwei Engel den Gottessohn an, während zwei Häscher, mit Wehre versehen, am Fuße des steinernen Grabes schlafen.

54) Das folgende Bild zeigt uns den Auferstandenen, wie er der hl. Maria, seiner Mutter, erscheint, welche knieend ihn anbetet.

55) In der Darstellung vom Kreuzestode Jesu ist auch die Versiegelung der beiden Schächer bildlich gezeigt, indem die Seele des bußfertigen Sünders durch einen Engel dem Körper entnommen wird, während Satanas oder einer seiner Abgeordneten die des Unbußfertigen abholt. Am Fuße des Kreuzes Jesu stehen weinend Maria und Magdalena und drei andere Frauen. Reisige zu Pferd sind rechts und links. Einer derselben reicht dem Gekreuzigten den Essigschwamm, ein anderer öffnet ihm mit dem Speere die Seite.

56) In der Auferstehung sitzt der göttliche Richter auf zwei Regenbogen. Zur

Rechten kniet die hl. Maria und zur Linken Johannes der Täufer. Die Umrahmung des Bildes begrenzen Speer und Isopstange. Engel mit Posaunen wecken die längst Entschlafenen zum Gerichte auf. Fünf der Auferweckten erheben sich aus ihren Behältnissen.

57) Jesu Himmelfahrt ist abgebildet in einem der besten Stücke der Sammlung. Der Heiland, durch einen Engel der Welt entrückt, wird noch von einer Schaar Jünger und Jüngerinnen angebetet.

58) In der Darstellung des himmlischen Jerusalems (oder der Ausgießung des hl. Geistes) stehen Christus und Maria, von den Aposteln umgeben, in feierlicher Haltung, innerhalb eines zinnengekrönten Mauerringes.

59) Das folgende Bild zeigt drei unbekannte heilige Könige oder Märtyrer.

60) Besonders anschaulich bethätigt sich der Teufelshumor in der Darstellung der Hölle. Es ist kaum möglich, den Satan vielseitiger zu schildern, als es hier geschehen ist. Der verhängnißvolle Kessel ist vollgepfropft mit jammernden Gestalten, ein Riesenfeuer glüht das unheilvolle Gefäß.

Ein kleiner gelber Teufel hockt auf dem Ringe des riesengroßen Kessels und quält mit einer Eisengabel die Armen noch mehr.

Der Oberteufel lehnt an einer Säule, welche den Höllenrachen offen hält, und horcht sichtlich mit Wohlbehagen auf das Wehgeschrei der Gemarterten. Da trägt ein anderer Satanas auf seinem Rücken einen Geizhals herbei. Es ist umsonst, daß dieser den Sack

mit dem durch Sünden erworbenen und erschwindelten Gelde gerettet hat. „Er muß mit!" Satanas gibt keinen Pardon. Er will die Seinen haben!

Eine andere diabolische Gestalt ächzt unter der Last eines ungeheuren Korbes, der mit andern Seelen angefüllt ist, heran.

Der dritte schwarze Gehülfe hat seine Freude daran, eine arme Frau jämmerlich zu zerkratzen und zu zerzausen.

Auf einem violettrothen Ungeheuer reitet ein Dudelsackpfeifer, der trotz der schlimmen Aussichten den schauerlichen Chor mit seiner eigenthümlichen Musik in die Unterwelt begleitet.

Eine starke Eisenkette hält eine Menge dem Feuer Geweihter ab, bis auch an sie die Reihe kommt. Unter diesen finden sich Vertreter verschiedener Stände und Würden, Männer und Frauen; Alles bunt durcheinander.

Mit diesem mehr ergötzlichen als erbaulichen Bilde schließen die Gemälde an der südlichen Wand.

61) Das Porticum, das zum Chore führt, ist auch bemalt. Bei der Kanzeltreppe ist das Bild der hl. Maria, wie sie eine Schaar Selige unter ihre Obhut nimmt. Oberhalb am Bogen sind verschiedenartige Darstellungen von Märtyrer-Scenen.

62) Im Chore selber finden wir gar verschiedene Arbeiten, sowohl der Malerei als auch der Schnitzerei. Oben am Gewölbe zeigen die Kuppen die Bilder der vier Evangelisten; das Blattwerk, das die vier Rundbilder umgibt, wechselt auf rothem Grunde

eine Fülle der schönsten Verzierungen, und kann geradezu als ein Muster in gothischem Styl ausgeführter Arbeit gelten.

In diesen Rundbildern sind die Evangelisten im Begriffe zu schreiben; aber thatsächlich ist nur Johannes am Schreiben, die Andern schneiden derweil ihre Federn.

Andere Bilder zeigen Wiederholungen der im Kirchenschiffe befindlichen, theils etwelche andere Stücke aus dem neuen Testamente, wie z. B. die Erscheinung des Heilandes dem ungläubigen Thomas u. A. m.

Der Altar ist aus zwei Bestandtheilen zusammengesetzt; zu dem ältern gehören wohl die fünf Statuetten, nämlich in der Mitte die hl. Maria, zu ihrer Rechten St. Felix und St. Georg, zur Linken die hl. Johannes und Martin, — als auch die beiden Flügel des Schreines, welche auch auf den Rückseiten gute Malereien altdeutscher Kunst tragen. Der Schrein selber scheint neuer; an seinen Seiten sind St. Leonhard und St. Jodokus, sowie in der Fensternische hinter dem Altare St. Oswald und St. Ulrich.

Ein Chorstuhl trägt die Jahrzahl 1661 und den Namen Johannes Planta-Wildenberg, Herr zu Räzüns. — Am Porticum steht die Jahrzahl 1731, wie auch die blau bemalte Holzdecke im Schiffe die gleiche Jahrzahl weist.

Die Kanzel mag höchstens 100 Jahre alt sein.

* * *

Was nun die Legende des hl. Ritters Georg angeht, lebt dieselbe heute noch folgendermaßen im Munde des Volkes, ist sogar im alten Kirchenbuche in Veldis zu lesen.

Von den Arianern vertrieben, flüchtete er um Mitte des 4. Jahrhunderts über die Alpen, fand im alten Rätien Schutz und Aufnahme, und war in unserm Lande besonders thätig für die Ausbreitung des Christenthums. (Der Drache, den er augenscheinlich bekämpft, ist eben der Unglaube, gegen welchen er stritt.)

Viele Gemeinden des heutigen Graubündens verehren ihn als ihren Kirchen-Patron, ja sogar ist sein Andenken in vielen Kirchen und Gemeinden, selbst in Gerichtssiegeln geblieben, bis auf den heutigen Tag. — Sowohl er selber als auch seine Reliquien bewirkten Wunder.

Wie nun St. Georgius unter dem Schutze der Bekehrten segensreich wirkte und keiner weitern Verfolgüng durch seine ehemaligen Feinde wähnte, hatten diese doch den Zufluchtsort des Heiligen erspürt und einen Trupp Bewaffneter über die Gebirge gesendet, ihn aufzufangen und lebendig zurück zu bringen.

Das ging nun nicht leicht, denn der mächtige Graf in Ober-Rätien hatte ihn in seinen Schirm genommen. Dessenungeachtet lauerte die arge Rotte lange Zeit, ihn zu fangen, wenn er ausging, das Evangelium zu predigen.

So war der Heilige einstens auf dem Missionswege von Amides (Ems) nach Val Tumiliasca (Tumleschg) begriffen, und ritt den Pfad durch den finstern Brühl-Wald hinein, als er plötzlich hinter sich die längst gefürchteten Widersacher, hoch zu Roß

heransprengend, erkannte. Er gab seinem Rößlein die Sporen, und das gute Thier, das an Größe den Gäulen der Bösewichter bedeutend zurückstand, ward wie von unsichtbarer Hand durch das Dickicht geführt und gestärkt, und blieb lange Zeit den Andern voran, bis daß endlich doch die Verfolger ganz nahe waren.

Da, wo heute der Kirche St. Georg gegenüber am rechten Rheinufer eine schroffe Felswand himmelan steigt, setzte St. Georgs Thierlein an, und — rettete durch einen kühnen Sprung seinen Gebieter und sich selber an's andere Ufer hinüber. Vom heftigen Anpralle am harten Gestein waren sämmtliche Hufeisen ihm weggerissen; aber es wieherte fröhlich, hatte es doch seinen Herrn dem sichern Tode entrissen. — Lange Zeit wurden diese vier Hufeisen im Schlosse Räzüns als Heiligthum aufbewahrt, und hängen nunmehr, wie schon erwähnt, als Gedenkzeichen an die wunderbare Lebensrettung, angenagelt an der Pforte der Kirche St. Georg. —

Dort, in der Nähe der Stelle, wo St. Georgs Pferd ansetzte, um seinen Herrn zu retten, standen noch im Jahre 1850 Reste einer kleinen Kapelle, welche auch dem hl. Georg geweiht war. — Seine Verfolger, Zeugen der wunderbaren Lebensrettung, erblickten darin das Walten einer höhern Macht, bekehrten sich zum Christenthume und ließen sich von ihm taufen. Auch bauten sie ihrem Seelenretter zu Ehren, sich aber zum steten Gedenken, Andern zur Warnung und Beispiel hüben und drüben Kapellen.

Vor nicht gar langer Zeit (d. h. vor der Reformation in Bünden) kamen die Einwohner von Rothenbrunnen, Veldis und Scheid an gewissen Festtagen, sonderlich am

St. Georgi-Tage, den 23. April, innerhalb der erwähnten Kapelle zum Bittgange zusammen (an welcher Stelle man noch heute, 1880, den am Boden liegenden langen Stein sieht, in welchem man in der Mitte der Oberfläche ein Loch bemerkt, in welches die Fahnen der Wallenden aufgepflanzt wurden. Dieser Stein heißt in unsern Tagen noch „Crap Sonch a Peults" [Stein des heiligen Hipolytus, des Kirchenpatrons der Veldiser]) und warteten dort auf die Prozessionen von Ems, Bonaduz und Räzüns her. Dann zogen sie mit diesen vereint zur Kapelle, und nach vollbrachter Verehrung des hl. Georg über die Brücke zur andern Kapelle.

Wie nun in Folge der Reformation der drei Gemeinden Rothenbrunnen, Veldis und Scheid einerseits die alte Kapelle rechterseits des Rheines einging, zerfiel, und nicht wieder aufgebaut wurde, ward die Kapelle St. Georg bei Räzüns zur Kirch-Kapelle erhoben.

Druck von C. Conzett in Chur.



1 ERSCHAFFUNG DER WELT. 2 ERSCHAFFUNG ADAM'S. 3 ERSCHAFFUNG EVA'S.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

4 5 6



ADAM UND EVA.

IM PARADIESE. AUS DEM PARADIESE VERTRIEBEN. ARBEITEND.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

7 8 9 10



ABRAHAM'S OPFER. ABEL. KAIN. BRUDERMORD

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

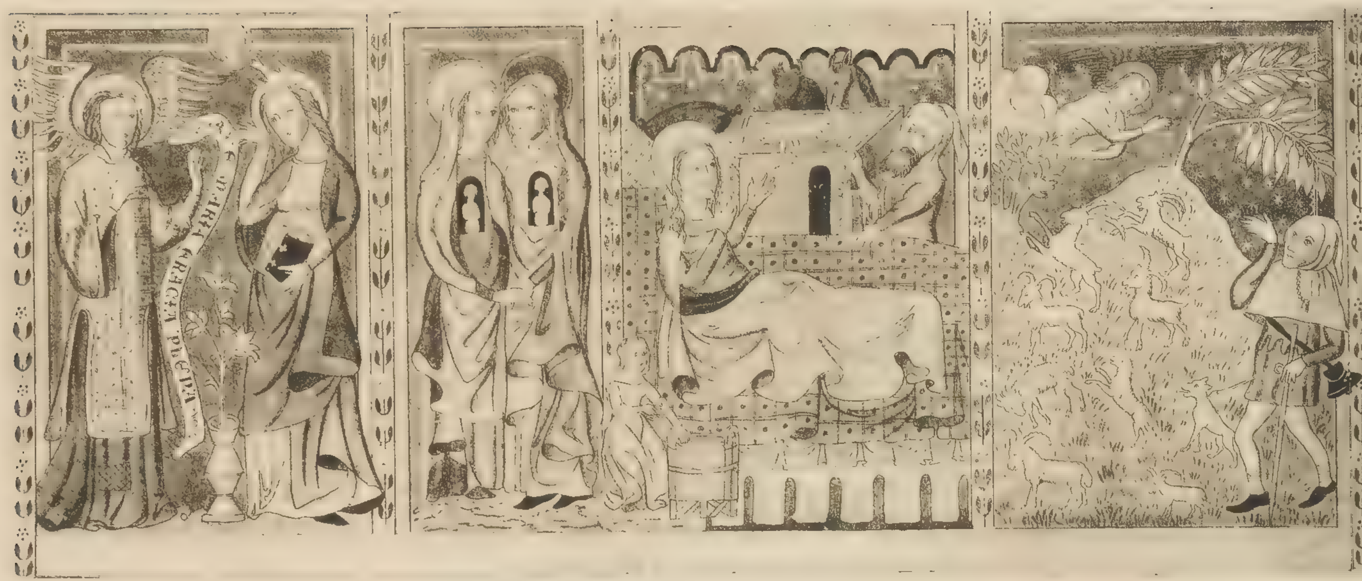
11 12 13 14



JOACHIM & ANNA. | JOACHIM AUF DEM FELDE. | JOACHIM'S HEIMKEHR. | GEBURT MARIÄ.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

15 16 17 18



VERHEISSUNG. — MARIA & ELISABETHA. — GEBURT JESU. — ERSCHEINUNG DES ENGELS.

Lichtdruck J. Brunner Winterthur

19



BESCHNEIDUNG

JESU.

20



JESUS IN DEN

TEMPEL GETRAGEN.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

21 22 23

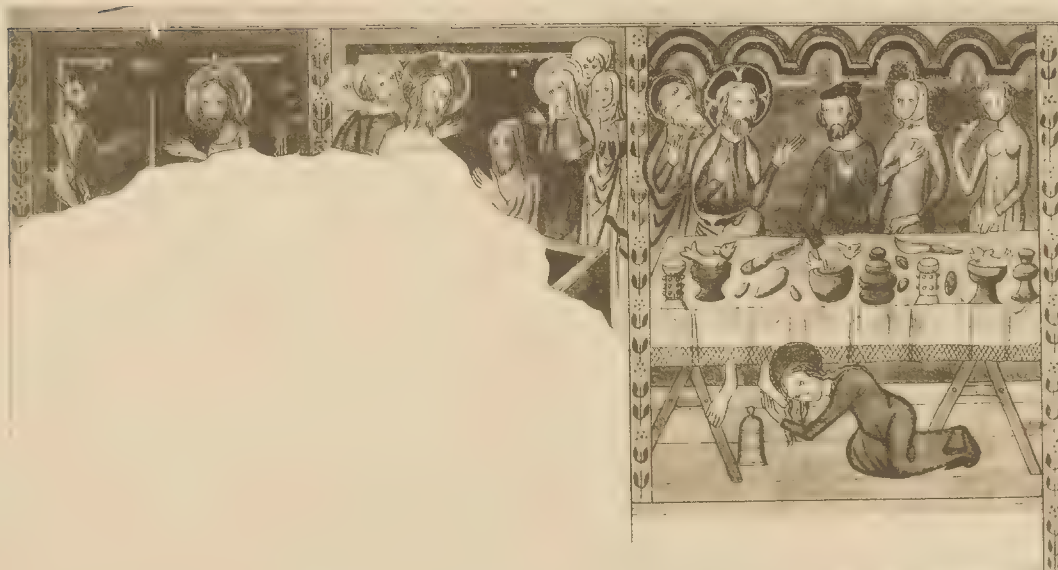


Jesus im Tempel. Taufe im Jordan.

Jesus als Schüler.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

24 25 26



JESU VERSUCHUNG. — AUFERWECKUNG DES LAZARUS. — FUSSFALL DER HEIL. MARIA MAGDALENA.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



JESU EINZUG IN JERUSALEM.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

23 | 29 | 30



Arche Noah. | Noah's Weinseligkeit. | Moses vor dem Dornenbusche.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

41



ERZENGEL MICHAEL.

31



ST. NICOLAUS.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



RITTER GEORG'S KAMPF MIT DEM DRACHEN.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.

33



KINDERMORD.

34



FLUCHT NACH ÆGYPTEN.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.

35



ANBETUNG JESU.

36



JESU FUSSWASCHUNG.

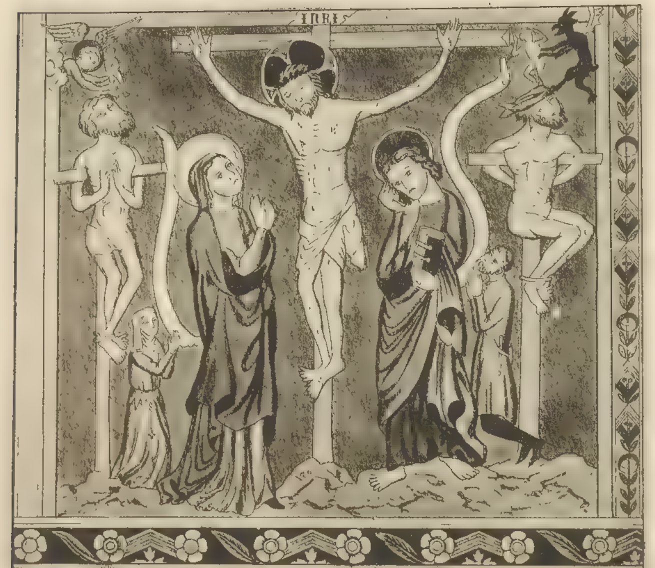
Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



DAS HEIL. ABENDMAHL.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

38



JESUS AM KREUZE.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

39 40



CHRISTI WUNDEN. VEREHRUNG JESU.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



ERMATTUNG DER THABITA.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



LEBENSRETTUNG DES HEIL. GEORG.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



Edle von Räzüns.

Lichtdruck J Brunner, Winterthur.

45



CHRISTUS
AM ÖLBERG.

46



GEFANGENNAHME
JESUS.

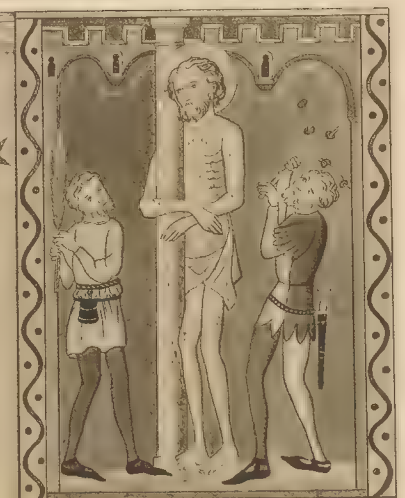
Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.

47



JESUS VOR HERODES.

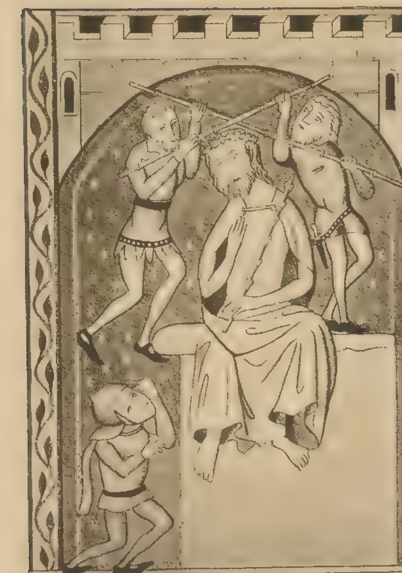
48



GEISSELUNG JESU.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.

49



KRÖNUNG JESU.

50



JESU KREUZTRAGUNG.

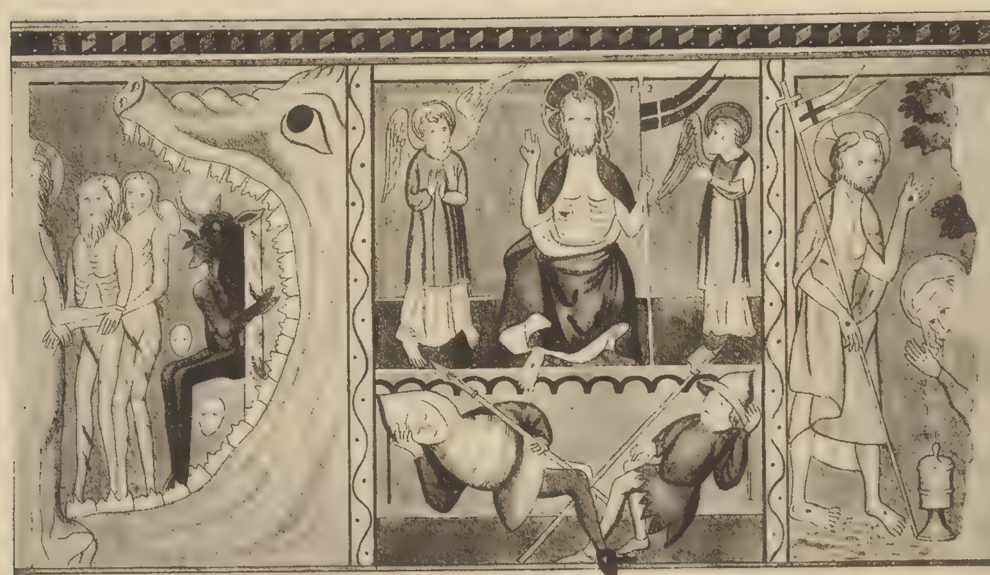
Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



KREUZERHÖHUNG JESU.

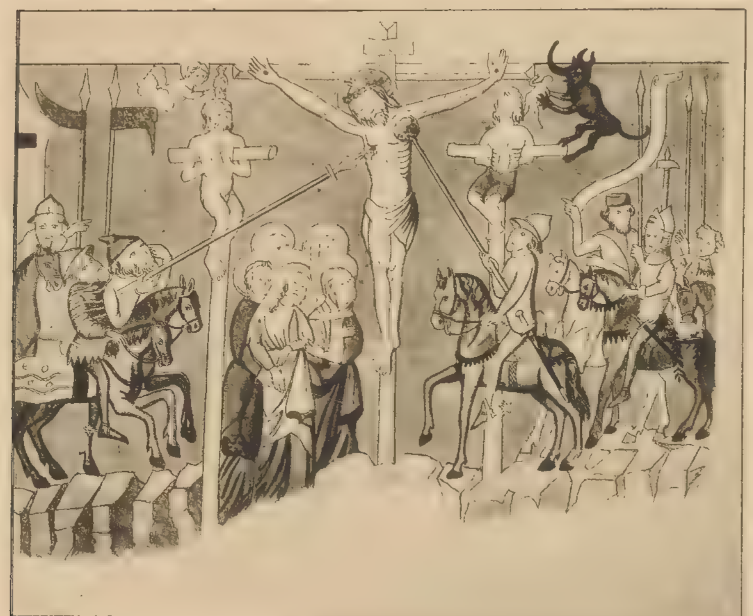
Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

52 | 53 | 54



VORHÖLLE. | AUFERSTEHUNG JESU. | ERSCHEINUNG JESU.

Lichtdruck J. Brunner. Winterthur



KREUZESTOD JESU.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



AUFERSTEHUNG CHRISTI.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

57 58



JESU HIMMELFAHRT. — AUSGIESSUNG DES HEIL. GEISTES.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



HÖLLE.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



Mariä Schutz.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur



MÄRTYRER.

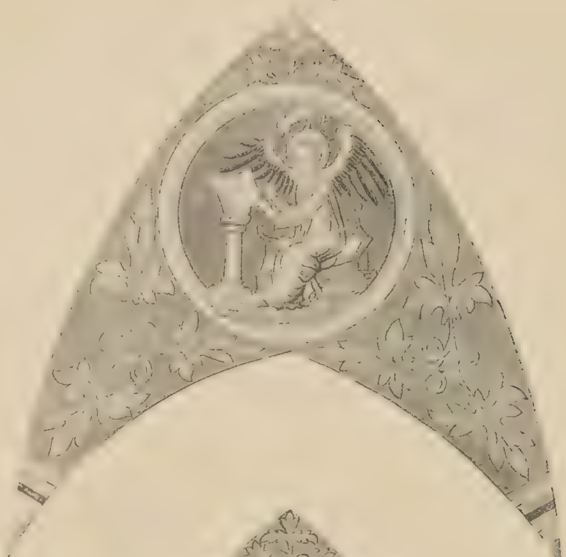
Lichtdruck J. Brunner, Winterthur

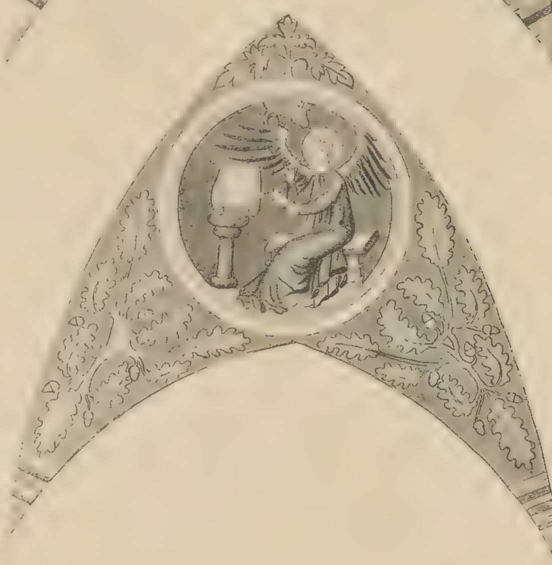
63



Märtyrer.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.





DIE EVANGELISTEN

MARCUS & LUCAS.

Lichtdruck J Brunner, Winterthur.



DIE EVANGELISTEN

JOHANNES & MATHEUS.

Lichtdruck J. Brunner, Winterthur.